

Das Liechtenstein Museum im 20. Jahrhundert

Johann Kräftner

«Ohne eigentlicher Kunstkenner zu sein, besaß der Fürst doch viel Sinn und Verständnis für Kunst und er vermehrte die Bildergalerie, welche er 1807 aus dem damals vermieteten Majoratsgebäude in der Bankgasse in das gleicherweise vom Fürsten Hans Adam (1692–1732) [sic] erbaute Gartenpalais der Rossau hinüber führen liess, in außerordentlicher Weise.»¹ Mit diesem Satz erwähnt der Biograph von Fürst Johann I., Oskar Criste, ganz lakonisch eine von dessen vielleicht wichtigsten, in jedem Fall aber nachhaltigsten Entscheidungen: den Transfer der im zweiten Piano Nobile der Bankgasse präsentierten Objekte der Fideikommissionssammlung des Regierenden Fürsten von Liechtenstein in das schon lange ungenutzte und fremdvermietete Gartenpalais in der Rossau. Die Entscheidung war die, der schon längst aus allen Nähten platzenden Galerie in der Bankgasse in der Rossau mehr Platz zu geben und dort noch mehr der Sammlungen als schon zuvor in der Bankgasse zusammenzuführen. Fürst Johann war auch ein aufgeklärter Fürst, der ganz prinzipiell am Sammeln, an der Bewahrung, aber auch der Erschliessung des Bewahrten für das Publikum interessiert war. So verweist Criste auch auf sein Interesse für Phänomene der Natur: «Eine besondere Vorliebe hegte Fürst Johannes für seine von ihm angelegte bedeutende Mineraliensammlung, welche er zu Wien in der Nähe seiner Wohnung hatte, um stets freie Augenblicke ihr widmen zu können.»² So gab es schlussendlich im Galeriegebäude der Rossau im Erdgeschoss auch eine Mineraliensammlung, ganz den Motti entsprechend, die er in feuervergoldeten Lettern auf den Marmortafeln über dem unter seiner Regentschaft durch Architekt Josef Kornhäusel 1814 wieder errichteten Eingangsportale zum Areal des fürstlichen Gartenpalais hatte anbringen lassen.

Die Entscheidung zu einer neuen Nutzung des ehemaligen Sommerpalais fällt auch mit ersten Überlegungen zur weiteren Nutzung des Majoratshauses in der Bankgasse zusammen, das zu diesem Zeitpunkt von der Familie ebenfalls nicht mehr bewohnt und an Mieter weitergegeben worden war. Liubov Savins-

¹ Oskar Criste, Feldmarschall Johannes Fürst von Liechtenstein, Wien 1905, S. 170 f.

² Criste, S. 170.